

O EWI GKEIT, DU, DO NNERWO RT

*freitag,
27. juni 2014
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung
St. Gallen



13. bis 17. August 2014
Stein – Teufen – Trogen
www.bachtage.ch

APP ENZEL LER BA CHTA GE '14

zum thema «aufführungspraxis: theoretisch und praktisch»

mit Konzerten, Vorträgen, Kammermusikanlässen, Workshops,
Bach-Nacht und Festgottesdienst

Intendanz: Arthur Godel, Anselm Hartinger, Rudolf Lutz

Realisation: J. S. Bach-Stiftung

freitag, 27. juni 2014, trogen (ar)

«o ewigkeit, du donnerwort»

3

Kantate BWV 20 zum 1. Sonntag nach Trinitatis

Für Alt, Tenor und Bass

Vokalensemble, Oboe I-III, Tromba da Tirarsi, Tromba, Fagott,
Streicher und Basso Continuo

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Musikalisch-theologische Werkeinführung

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der Krone Trogen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Sibylle Lewitscharoff

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.-, kategorie b 40.-, kategorie c 10.-

ausführende

4

solisten

Altus Markus Forster
Tenor Daniel Johannsen
Bass Wolf Matthias Friedrich

chor der j. s. bach-stiftung

Sopran Olivia Fündeling, Guro Hjemli, Susanne Seitter,
Noëmi Sohn Nad, Alexa Vogel
Alt Jan Börner, Antonia Frey, Francisca Naef,
Damaris Rickhaus, Lea Scherer
Tenor Marcel Fässler, Manuel Gerber, Nicolas Savoy,
Walter Siegel
Bass Fabrice Hayoz, Philippe Rayot, Tobias Wicky,
William Wood

orchester der j. s. bach-stiftung

Violine Renate Steinmann, Monika Baer
Elisabeth Kohler, Olivia Schenkel, Fanny Tschanz
Anita Zeller
Viola Susanna Hefti, Matthias Jäggi, Martina Zimmermann
Violoncello Maya Amrein, Hristo Kouzmanov
Violone Markus Bernhard
Oboe Kerstin Kramp, Ingo Müller, Shai Kribus
Tromba und Tromba da tirarsi: Patrick Henrichs
Fagott Susann Landert
Cembalo Thomas Leininger
Orgel Nicola Cumer
leitung Rudolf Lutz

reflexion

Sibylle Lewitscharoff, 1954 in Stuttgart als Tochter eines bulgarischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren, studierte Religionswissenschaften in Berlin, wo sie, nach längeren Aufenthalten in Buenos Aires und Paris, heute lebt. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als Buchhalterin in einer Werbeagentur. Sie veröffentlichte Radiofeatures, Hörspiele und Essays. Für den Roman «Pong» (Berlin Verlag) über einen Verrückten, der die Welt verändern will, erhielt sie 1998 den Ingeborg-Bachmann-Preis, und damit begann ihre Karriere als Schriftstellerin. Es folgten die Romane «Der Höfliche Harald» (Berlin Verlag 1999), Montgomery (DVA, Stuttgart 2003) und «Consummatus (DVA, Stuttgart 2006). Der autobiographisch geprägte Roman «Apostoloff» (Suhrkamp, Frankfurt) wurde 2009 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet.

Der Roman «Blumenberg» (Suhrkamp, Frankfurt 2011) über den deutschen Philosophen gleichen Namens schaffte es bis auf die Shortlist für den Deutschen Buchpreis. Zuletzt erschien der Band «Vom Guten, Wahren und Schönen», der die 2011 in Frankfurt und in Zürich gehaltenen Poetik-Vorlesungen enthält.

Sibylle Lewitscharoff ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung sowie der Berliner Akademie der Künste und wurde mit vielen literarischen Preisen bedacht. 2013 erhielt sie den renommierten Georg-Büchner-Preis.

bwv 20:
«o ewigkeit, du donnerwort»

6

textdichter nr. 1, 7 und 11: johann rist (1642)
nr. 2–6, 8–10: unbekannter bearbeiter
erstmalige aufführung: 1. sonntag nach trinitatis,
11. juni 1724

Erster Teil

1. chor

**O Ewigkeit, du Donnerwort,
o Schwert, das durch die Seele bohrt,
o Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
ich weiss vor grosser Traurigkeit
nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganz erschrocken Herz erbebt,
dass mir die Zung am Gaumen klebt.**

2. rezitativ (tenor)

Kein Unglück ist in aller Welt zu finden,
das ewig dauernd sei:
Es muss doch endlich mit der Zeit einmal verschwinden.
Ach! aber ach! die Pein der Ewigkeit hat nur kein Ziel;
sie treibet fort und fort ihr Marterspiel,
ja, wie selbst Jesus spricht,
aus ihr ist kein Erlösung nicht.

3. *arie (tenor)*

Ewigkeit, du machst mir bange,

ewig, ewig ist zu lange!

Ach, **hier gilt fürwahr kein Scherz.**

Flammen, die auf ewig brennen,

ist kein Feuer gleich zu nennen;

es erschrickt und bebt mein Herz,

wenn ich diese Pein bedenke

und den Sinn zur Höllen lenke.

7

4. *rezitativ (bass)*

Gesetzt, es dau'rte der Verdammten Qual

so viele Jahr, als an der Zahl

auf Erden Gras, am Himmel Sterne wären;

gesetzt, es sei die Pein so weit hinaus gestellt,

als Menschen in der Welt

von Anbeginn gewesen,

so wäre doch zuletzt

derselben Ziel und Mass gesetzt:

Sie müsste doch einmal aufhören.

Nun aber, wenn du die Gefahr,

Verdammter! tausend Millionen Jahr

mit allen Teufeln ausgestanden,

so ist doch nie der Schluss vorhanden;

die Zeit, so niemand zählen kann,

fängt jeden Augenblick

zu deiner Seelen ewgem Ungelück

sich stets von neuem an.

5. arie (*bass*)

Gott ist gerecht in seinen Werken:

Auf kurze Sünden dieser Welt

hat er **so lange Pein bestellt;**

ach wollte doch die Welt dies merken!

Kurz ist die Zeit, der Tod geschwind,

bedenke dies, o Menschenkind!

6. arie (*altus*)

O Mensch, errette deine Seele,

entfliehe Satans Sklaverei

und mache dich von Sünden frei,

damit in jener Schwefelhöhle

der Tod, so die Verdammten plagt,

nicht deine Seele ewig nagt.

O Mensch, errette deine Seele!

7. choral

Solang ein Gott im Himmel lebt

und über alle Wolken schwebt,

wird solche Marter wahren:

Es wird sie plagen Kält und Hitz,

Angst, Hunger, Schrecken, Feu'r und Blitz

und sie doch nicht verzehren.

Denn wird sich enden diese Pein,

wenn Gott nicht mehr wird ewig sein.

Zweiter Teil

8. *arie (bass)*

Wacht auf, wacht auf, verloren Schafe,
ermuntert euch vom Sündenschlafe
und bessert euer Leben bald!
Wacht auf, eh die Posaune schallt,
die euch mit Schrecken aus der Gruft
zum Richter aller Welt vor das Gerichte ruft!

9

9. *rezitativ (altus)*

Verlass, o Mensch, die Wollust dieser Welt,
Pracht, Hoffahrt, Reichtum, Ehr und Geld;
bedenke doch
in dieser Zeit annoch,
da dir der Baum des Lebens grünet,
was dir zu deinem Friede dienet!
Vielleicht ist dies der letzte Tag,
kein Mensch weiss, wenn er sterben mag.
Wie leicht, wie bald
ist mancher tot und kalt!
Man kann noch diese Nacht
den Sarg vor deine Türe bringen.
Drum sei vor allen Dingen
auf deiner Seelen Heil bedacht!

10

10. arie (duett altus, tenor)

O Menschenkind,
hör auf geschwind,
die Sünd und Welt zu lieben,
dass nicht die Pein,
wo Heulen und Zähneklappen sein,
dich ewig mag betrüben!
Ach spiegle dich am reichen Mann,
der in der Qual
auch nicht einmal
ein Tröpflein Wasser haben kann!

11. choral

**O Ewigkeit, du Donnerwort,
o Schwert, das durch die Seele bohrt,
o Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
ich weiss vor grosser Traurigkeit
nicht, wo ich mich hinwende.
Nimm du mich, wenn es dir gefällt,
Herr Jesu, in dein Freudenzelt!**

zum kantatentext

Diese Choralkantate eines unbekanntes Textverfassers bezieht sich auf die Lesung aus dem 16. Kapitel des Lukasevangeliums, dem Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Es liegt ihr das Lied «O Ewigkeit, du Donnerwort» von Johann Rist zugrunde, von dem der Bearbeiter drei Strophen wörtlich übernahm und neun Strophen zu Rezitativen und Arien umarbeitete. Mit dieser ausgedehnten Komposition eröffnete Bach sein großes Projekt des Choral-Jahrgangs von 1724/25, innerhalb dessen er die Figuralmusik jedes Sonn- und Festtag als Vertonung und Auslegung eines dazu passenden Kirchenliedes anlegte.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von anselm hartinger und karl graf, finden sich auf der innenseite – aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

Erster Teil

1. Chor

Als Eingangschor erklingt die erste Strophe von Rists Lied, wie geschaffen für die Hinführung zum Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Bach eröffnet seinen zweiten Leipziger (Choral-)Jahrgang mit einem grossangelegten Ouvertürensatz, in dessen drei Teile er die acht Choralzeilen auf geniale Weise einarbeitet. Die doppelte Semantik der «Ewigkeit» als Strafdrohung und ewige Dauer hat Bach im Orchestersatz des Beginn in Liegetönen der Oboen und grollenden Gesten der Streicher eingefangen. Dass beide Dimensionen zusammen gehören, wird im konstanten Austausch der Motive immer wieder hörbar – bis hin zum schauerlichen Naturalismus des Satzendes mit seinem orientierungslosen «Beben» und dem bewegenden «Festkleben» der Zunge im Einklang aller Stimmen.

2. Rezitativ

In diesem Rezitativ ist die zweite Liedstrophe unter Verwendung einiger wörtlich übernommener Zeilen umgedichtet. Kein Unglück in der Welt dauert ewig. Aber es gibt nach Matthäus 25,46 ein ewiges Leben oder eine ewige Strafe.

3. Arie

Die ersten drei Zeilen sind wörtlich der dritten Liedstrophe entnommen. Nur mit Schrecken kann man an das Schicksal des reichen Mannes denken, der im Totenreich von Qualen gepeinigt wird. Wie in der ganzen Kantate wird auch hier die «Ewigkeit» mit quälend langen Haltetönen eingefangen, während die «Bangigkeit» angesichts der unüberhörbar «brennenden Flammen» des Höllenfeuers sich in gepressten Seufzern äussert, die die Motive des Satzes allenthalben durchziehen.

4. Rezitativ

Das Rezitativ ist aus den Liedstrophen 5 bis 7 geschöpft und meditiert: Jahrmillionen können wir uns vorstellen, die Ewigkeit nicht.

5. Arie

Diese Arie fasst die neunte Liedstrophe zusammen. Möchte doch der Mensch bedenken, dass er angesichts des gerechten Gottes ein Sünder ist und bald vom Tod ereilt werden kann. Die nicht nur von heute aus schwer erträgliche Textaussage eines ungerührt zum Gericht schreitenden Gottes begleitet Bach mit dem grellen Klang dreier obligater Oboen, deren zustimmendes Nicken erst im Mittelteil einem sanften Werben um die Achtsamkeit des «Menschenkinds» Platz macht.

6. Arie

Die Mahnung aus Worten der Strophe 10 erinnert an den Ruf der himmlischen Boten an Lot, eilends dem sündigen Sodom zu entfliehen: «Rette dich! Es gilt dein Leben!» (Genesis 19,17). Der dichte Streichersatz und die über die Taktgrenzen hinweg immer wieder festgehaltene Singstimme verdeutlichen, wie schwer es ist, der «Sklaverei» der weltlichen Verlockungen zu entkommen.

7. Chor

Die wörtlich übernommene elfte Strophe singt von der christlichen Existenz: Noch haben die Christen allerlei Leiden zu ertragen, jedoch «als Sterbende, und siehe, wir leben» (2. Korinther 6, 9). Enden wird diese Pein, wenn Gott nicht mehr ewig «im Himmel lebt», sondern bei den Menschen wohnen wird (Offenbarung 21, 3).

Zweiter Teil

8. Arie

Aus Strophe 13 ist der Aufruf geschöpft, aufzuwachen, bevor die Posaune zum jüngsten Gericht ruft. Bach hat dafür eine fulminante Gerichtsmusik geschrieben, deren herrischen Gesten und wuchtigen Fanfarenklängen man sich kaum entziehen kann.

9. Rezitativ

Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus sowie dasjenige vom reichen Kornbauern, das hier anklingt (Lukas 12, 20), sind Mahnung genug, nicht auf Reichtum und Ehre, sondern auf «deiner Seelen Heil bedacht» zu sein. Zu den Worten «Hoffart, Reichtum, Ehr und Geld» schreibt Bach eine zackig punktierte Continuolinie, die auf den eröffnenden Ouvertürensatz zurückgreift, dessen höfisches Gepränge nunmehr eindeutig als weltverfallene Überhebung angeprangert wird.

10. Arie

Mit Worten aus der 15. Strophe und dem 1. Johannesbrief 2, 15 wird nochmals gemahnt, nicht «die Sünd und Welt zu lieben», sondern sich das Schicksal des reichen Mannes in seiner Qual vor Augen zu halten. Allen orchestralen Schmucks entkleidet, wenden sich die Singstimmen in diesem eindringlichen Triosatz ganz direkt an Herz und Verstand der «Menschenkinder», um sie vom Sinn und Nutzen einer ewigkeitsbezogenen Lebensperspektive und damit von der Nichtigkeit aller irdischen Güter zu überzeugen.

11. Chor

Der Schlusschor wiederholt die erste Strophe, aber mit einem tröstlichen Ausblick auf das «Freudenzelt Jesu» in den zwei neuen Schlusszeilen.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehr-Depot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 15. august 2014, teufen (ar)

«was frag ich nach der welt»

Kantate BWV 94 zum 9. Sonntag nach Trinitatis

Reflexion: Manfred Papst